

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Die Deutsche Partei und die Deutsch-Klerikalen.

Marburg, 7. September.

Im Kampfe um das nationale Recht der Deutschen stehen massenhaft nur die Städter und die Marktbewohner zusammen. Die ländliche Bevölkerung in der Steiermark, in Ober-Oesterreich, Tirol und Vorarlberg verhält sich noch gleichgültig oder leidet in ihrer großen Mehrheit unseren Gegnern wohl gar noch Heeresfolge durch klerikale Vertreter.

Betrüben muß uns diese Thatsache, aber sie ist erklärlich. Als im Jahre 1861 die verliesene Verfassung angenommen wurde, geschah es namentlich von Seiten der ländlichen Bevölkerung in der Hoffnung auf Erleichterung ihres wirtschaftlichen Looses, auf Verminderung der öffentlichen Lasten. Diese Hoffnung war berechtigt, weil der Staat eine Sicherung aller Lebensbeziehungen sein muß und weil die Verfassung des Staates nur insofern Werth besitz, als sie zur Erreichung seines höchsten Zweckes dient.

Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt — ist zu Schanden geworden durch die Schuld Jener, welche schon überglücklich waren, nun doch endlich um ihre Beistimmung gefragt zu werden — ganz überglücklich, daß wir nur die Steuern zahlen müssen, welche sie bewilligt. Die Steuern wurden erhöht, die Staatsschulden, die Schulden der Staatsbürger vergrößert und als die enttäuschte Landbevölkerung zu murren begann, wurde der geweihte Hand die Saat ausgestreut, die jetzt in Halme geschossen. Halb getrieben, halb hingerissen befanden sich bald die ländlichen Wähler in den Armen des Klerus und die klerikale Partei war gebildet, die jetzt mit Hilfe unserer nationalen Gegner die herrschende geworden.

Der Umschlag wird erfolgen — um so schneller, je früher die Landbevölkerung zum

Bewußtsein kommt, daß die Klerikalen und ihre Bundesgenossen noch schlechter wirtschaften. Die Geschichte Oesterreichs lehrt zu unserem Troste, daß gegen die Eintracht und den festen Willen der deutschen Städte und Marktgemeinden, der Brennpunkte deutschen Geistes, der Werkplätze deutscher Arbeit sich auf die Dauer ein deutschfeindliches System nicht zu behaupten vermag.

Wenn diese Wandlung sich vollzogen, wenn die jetzt herrschende Partei durch ihre Fehler und durch die entschlossene Bethätigung unserer geläuterten Erkenntnis gestürzt worden, dann muß die freisinnige Partei durch eine volksmäßige Wirtschaftspolitik auch die neugewonnene Landbevölkerung befriedigen. Dann ist unsere nationale Stellung gesichert gegen jede Vergewaltigung; ja die Gegner werden gar keinen Angriff wagen in der Ueberzeugung, daß nicht allein die deutschen Städter und Marktbewohner, sondern auch die deutschen Wähler auf dem Lande ihr nationales Recht verteidigen. Diese Eintracht ist es, welche uns stark und sturmfest macht.

Franz Wiesthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Die Aera Taaffe hat es zuwege gebracht, daß die Abgeordneten der Verfassungspartei nun häufiger mit ihren Wählern in Berührung kommen. Die Berichterstattungen mehrten sich und bekunden nicht nur, daß der Vertreter seine Pflicht erfüllt — sie fördern auch die politische Bildung, für die es kein besseres Mittel gibt, als das gesprochene, freie Wort.

Aus dem Munde des Fürsten Adam Sapieha selbst haben wir vernommen, daß die Polen nach wie vor mit den Tschechen gehen. Der hohe Adel und die Hochwürdigen beherrschen die Nationalen und mögen die Freisinnigen in den Reihen der Reptilien noch so schwer dieses

Soch fühlen, sie fügen sich dennoch aus nationalen Gründen. Und dieses Fügen ist es, welches uns die Versöhnung unmöglich macht.

Die Bulgaren warten nur auf den Beginn der Flottendemonstration, um durch einen „Aufruf an sämtliche Balkanvölker“ diese zur Selbsthilfe aufzufordern. Die „Ueberzeugung Europa's von der Lebensunfähigkeit der Türkei“ ist der Hauptgrund, auf welchen sich diese Bewegung stützt.

Der Sieg des Generals Roberts über die Afghanen kommt der Orientpolitik Gladstone's sehr zu statten. Der Ministerpräsident Englands hat Gile, die Gunst des Augenblicks zu benützen, ehe vielleicht wieder eine Hiobspost vom Hindukusch lähmend auf seine Pläne wirkt.

Vermischte Nachrichten.

(Londoner Polizeibericht.) Dieser Bericht (für das Jahr 1879) bringt folgende Einzelheiten: Die Polizei zählte 10.711 Mann. Die Hauptstadt ist in steter Ausdehnung begriffen; gebaut wurden 21.589 neue Häuser, welche 401 neue Straßen und zwei neue Plätze von einer Gesamtlänge von 71 Meilen und 468 Yards bilden. Verhaftet wurden 11.431 Personen wegen Vergehen gegen das Eigenthum und wegen Trunkenheit theils mit, theils ohne ordnungswidriges Betragen 35.408. Von den wegen Diebstahls verhafteten Personen wurden 6221 bestraft. In 903 Einbruchsfällen zeigte sich, daß 599 in leerstehenden oder unbeaufsichtigten Häusern verhaftet wurden. Offen gefunden von den Polizeiwächtern wurden 26.276 Thüren und Fenster. Durch Ueberfahren getödtet wurden im abgelaufenen Jahre 124 Personen; verletzt dagegen wurden 2950. Als vermisst wurden angemeldet 9539 Kinder und 3309 Erwachsene; wiedergebracht seitens der Polizei wurden 6015 Kinder und 684 Erwachsene, seitens anderer Personen 3499 Kinder und 2403 Erwachsene. 81 Erwachsene begingen

Reuifleton.

Ein Revolutionär.

Von Julius Groffe.

(Fortsetzung.)

„Jetzt verstehe ich Sie vollkommen, Herr Minister“, erwiderte Leonie. „Sie mögen recht haben, auch ich bin nicht ganz ohne Sorgen. Geschwind, liebe Frau von Deville, jetzt wollen wir keine Minute mehr verlieren. Ich glaube, Sie dürften nun die Ueberzeugung gewonnen haben, daß ich niemals anders als loyal gehandelt — und Sie dürfen mir wohl etwas dankbar sein, daß ich in der That Konnexionen bei der Polizei habe. Geschwind kommen Sie; ich werde es erfüllen, weshalb Sie zu mir gekommen sind. Ich gebe Ihnen den Sohn zurück, den ich Ihnen geraubt habe — vorausgesetzt, daß er selbst wollen wird. O, Herr Minister, lächeln Sie nur über meine Thränen und über mein Plaudern. Dieser Tag begann mit so dunklen Sorgen und endet mit so goldenem Sonnenschein. Wie soll ich Ihnen jemals ganz dafür danken!“

„Sie danken uns am besten, schöne Frau“, war die Antwort, „wenn Sie Herrn von Deville zu einem guten Unterthan des künftigen

Kaisers machen. Kommen Sie, mein Wagen steht zu Diensten, Sie sofort zu ihm zu fahren.“

Frau von Deville war von dieser scheinbar so glücklichen Wendung gleichwohl nicht im geringsten verändert. Sie schien still zu beten und hob nicht ein einziges Mal die zu Boden gerichteten Augen. Als man an der Polizeipräsidentur ankam, ward ausgemacht, daß die Mutter einstweilen warten solle, sowohl, um den Unglücklichen vorzubereiten, als auch, um ein letztes, erschütterndes Mittel der Ueberredung noch übrig zu behalten.

Wir wissen bereits, wie gegründet die Besürchtungen Regnier's sich gezeigt hatten.

Viktor Deville wollte nichts von Gnade hören.

Jetzt war die Mutter zu ihm eingetreten, und nach den ersten stürmischen Begrüßungen mußte sie sich setzen und begann mit Erschöpfung:

„Du weißt, mein Sohn, ich kann nur aus einem Grunde zu Dir gekommen sein.“

„Sie wollen mir verzeihen, meine Mutter, daß ich Ihnen so vielen Kummer bereitet habe.“

„Nein, mein Sohn, das sollst Du nicht fürchten; ich mache Dir keine Vorwürfe, ich richte Deine Pläne und Dein Vorhaben nicht. Habe ich doch Manches schon in London ahnen können; mag Gott und Dein Gewissen es Dir

verzeihen, daß Du auf so schreckliche Gedanken gekommen, weil wir in so schrecklichen Zeiten leben. Von unseren ruhmvollen Ahnen hätte es freilich Keiner geträumt, daß der Begie ihres Geschlechtes in einen Kerker geworfen werden könne; aber Du kennst meine Absichten — seit ein König auf dem Schaffot geblutet, seit eine Königin von Henkerhänden gemißhandelt worden — seitdem sind alle Kerkermauern heilig geworden, und meine Augen sehen Dich immer noch lieber hier, als in der Livree dieses Abenteurers, den sie Konsul nennen.“

Leonie horchte hoch auf. War das die Manier, den Geliebten zu überreden, um Gnade zu flehen, oder ihn vielmehr in seinem Troste zu bestärken?

„Sehen Sie, Leonie“, sagte Viktor mit echt edelmännischem Stolze, „so spricht nur eine Deville — so spricht meine Mutter, und sie ist nur gekommen, um mich zum Tode zu segnen.“ Dabei beugte er die Knie vor der alten Frau.

Seine Mutter neigte sich über ihn, nahm seinen Kopf zwischen ihre beiden weichen Hände und sah ihm lange und tief in die Augen, als wollte sie sich sein Bild für immer einprägen. Keine Thräne glänzte in ihrem Auge, kein Zug veränderte sich in ihrem ehernen Antlitz,

Selbstmorde; 25 Kinder aber und 141 Erwachsene sind nicht aufgefunden worden. Unbekannt gebliebene Leichen zählt man 49. Hunde wurden aufgegriffen 25.669; 22.502 derselben kamen in das Hunde-Asyl, 3065 an die Eigenthümer zurück und 102 wurden anderweitig beseitigt.

(Alpwirtschaftlicher Verein in der Schweiz.) Die Hauptaufgabe dieses Vereines besteht darin, durch Vermittlung von Theorie und Praxis tatsächliche Verbesserungen, in der Absicht der Vermehrung des Volkswohlfandes anzuregen und zu unterstützen; die alpwirtschaftlichen Versuchstationen, die Alpenstatistik, die Prämienvertheilung für gut bewirtschaftete Alpen, die Errichtung von Musterfernereien, die Wanderversammlungen, die Wandervorträge und Wanderkurse, die Milchprodukten- und Geräthschafenausstellung, die Vertheilung einer großen Anzahl alp- und alpwirtschaftlicher Schriften, die Errichtung von Milchversuchstationen, seinerzeit in Thun, die gegenwärtig nach Lausanne übertragen wurde, all diese verschiedenen Richtungen der Thätigkeit vereinigen sich zu dem Zwecke, auf die Landwirthe unmittelbar einzuwirken und denselben die Resultate wissenschaftlicher Untersuchungen und wirtschaftlicher Fortschritte in praktischer Weise zugänglich zu machen. Der Kernpunkt dieses weiten Thätigkeitsgebietes liegt aber jedenfalls in der Milchversuchstation zu Lausanne. Dieselbe unterhält eine permanente Ausstellung von Geräthen und Apparaten zum Versuche und zum demonstrativen Unterrichte; sie besorgt die Anlage von Molkereiwirtschaften, wie die Beschaffung der nothwendigen Geräthe; die Prüfung von Molkereiprodukten wird daselbst vorgenommen; es werden einschlägige Gutachten abgegeben, endlich an der Anstalt selbst Lehrkurse abgehalten, wie auch in den verschiedenen Theilen des Landes Wanderkurse veranstaltet zc. Je nach lokalen Bedürfnissen haben diese Kurse eine Dauer von acht, vierzehn und dreißig Tagen. Außer dieser Anstalt befinden sich noch mehrere alpwirtschaftliche Versuchstationen im Lande, durch welche gleichfalls, wenn auch nicht auf so umfassende Weise, auf Verbesserung der Molkereiprodukte hingewirkt wird.

(Zur Frage der Ehescheidungen.) Ein Urtheil des Deutschen Reichsgerichtes führt aus, daß nach dem Geiste des protestantischen Eherechtes, welches im ehemaligen Kurfürstenthum Hessen auch die Entscheidungsquelle für die Ehestreitigkeiten der Juden bilde, es nicht gerechtfertigt sei, die von dem unschuldigen Ehegatten beantragte Scheidung der Ehe auf den Fall zu beschränken, daß der schuldige Gatte eine lebenslängliche Freiheitsstrafe erleide. Unter der Herrschaft des gemeinen Rechts werde viel-

mehr die Scheidung auch bei einer nur zeitlichen Freiheitsstrafe, und zwar alsdann auszusprechen sein, wenn durch das Verschulden des Sträflings die Ehe thatsächlich getrennt, die Möglichkeit einer gedeihlichen Fortsetzung der ihrem Wesen nach die innigste Lebensgemeinschaft bedingenden Ehe einseitig zerstört worden sei. Maßgebend für die Entscheidung seien dabei hauptsächlich die Schwere des Verbrechens oder Vergehens an sich, die Höhe der erkannten Strafe, die damit gesetzlich verbundenen oder im Straf-Urtheile ausgesprochenen Ehrenfolgen, die Bildungsstufe und die Standesverhältnisse der Ehegatten, sowie deren Vorleben.

(Ueberbürdung der Schüler. Gutachten der Irrenärzte.) In der ersten Hälfte des verfloffenen Monats tagten zu Eisenach die Mitglieder des Vereines der deutschen Irrenärzte. Ein Vortrag des Direktors der braunschweigischen Irrenanstalt zu Königslutter, Medizinalrath Dr. Haffs, handelt über den Einfluß der Ueberbürdung unserer Jugend auf den Gymnasien und höheren Töchter Schulen mit Arbeit auf die Entstehung von Geistesstörungen. Dem Redner, der eine erschreckende Zunahme der Geistesstörungen überhaupt konstatierte, waren in einem Jahre sieben erkrankte Schüler im Alter von 16—20 Jahren zur Behandlung übergeben worden, von denen er ein Krankheitsbild entwarf und die Thatsache feststellte, daß in den besprochenen Fällen die anhaltende geistige Strapaze, welche einem in der Entwicklung begriffenen Gehirn durch übermäßige Anforderungen der Schule zugemuthet wird, auf die Entstehung der geistigen Erkrankung einen entschiedenen Einfluß gehabt hat. Um das Lehrziel der humanistischen Schulen zu erreichen, werden von den normalen Schülern der unteren Klassen täglich drei, in den obersten Klassen täglich vier Stunden häusliche Arbeitszeit neben den vollen Schulstunden verlangt, und die Protokolle verschiedener Direktoren-Versammlungen halten eine vierstündige Arbeitszeit für Sekundaner und Primaner für zulässig. Daß diese Zeit in der That nöthig ist, beweisen die Lehrpensen der Gymnasien, von denen die des Johanneums in Hamburg speziell genannt wurden. Dabei ergaben sich neben 36 Schulstunden noch 24 Stunden für Hausarbeit, also 10 Stunden täglich, mit Ausschluß des freien Sonntags. Die aufgeworfene Frage aber, was der Abiturient bei seinem Abgange aufzuweisen habe, beantwortet die tägliche Erfahrung. Gegenüber diesen Anforderungen der Gymnasien erscheint das Regulativ für die Realschul-Abiturienten in Preußen dem Vortragenden viel verständiger. Sodann erörterte derselbe den Begriff der normalen Begabung; er äußerte Zweifel darüber, daß der Durchschnitt unserer

Jugend diese Bezeichnung verdiene, und meinte, daß der überwiegend größte Theil derselben, wenn auch nicht schlecht, vielleicht sogar gut, doch einseitig veranlagt sei. Diese Einseitigkeit, der Mangel an Gleichgewicht in den verschiedenen Fakultäten des Gehirns, ist die herrschende Geistesverfassung des heranwachsenden Geschlechts; sie bedingt die Unruhe, die Tollheiten und die Ueberstürzung unserer Zeit, und der durch die Vererbung gegebene Reim nervöser Erregbarkeit vermag sich unter den herrschenden günstigen Verhältnissen in der äppigsten Weise zu entwickeln und zu steigern. Mit ihr hängt der Mangel an Widerstandsfähigkeit, an geistiger Frische und Energie zusammen, und es erscheint dringend geboten, gemeinsame Mittel und Wege zu berathen, wie der dadurch bedingten drohenden Gefahr die Spitze zu bieten sei. Als wesentliches Hilfsmittel gegen die zunehmende Zerfahrenheit und die Folgen der Ueberbürdung der Jugend erscheint dem Vortragenden, welcher der Ansicht ist, daß ein richtiger Unterricht in den mathematischen und naturwissenschaftlichen Disziplinen in seiner Bedeutung sowohl für die formale als ideale Bildung und Schulung des Geistes, dem der alten Sprachen in keiner Weise nachsteht, eine Theilung der Arbeit unter der ausdrücklichen Bestimmung, daß Realschulen erster Ordnung, wie sie heute bestehen und humanistische Gymnasien als gleichberechtigt zu behandeln seien. — Das Präsidium wurde beauftragt, die Angelegenheit weiter zu prüfen und demnächst Vorschläge zur Abhilfe zu machen.

(Landesaussstellung in Graz.) Das Ausstellungsgelände befindet sich in der Jakomini-gasse (beim Westbahnhof), auf den einstigen Althaber'schen Wiesen; der Flächenraum, den die Industriehalle beanspruchte, beträgt 12 1/2 Joch. In der geräumigen und hellen Haupthalle derselben sind Gegenstände aller möglichen Industriezweige untergebracht und stehen ziemlich systemlos durch und neben einander aufgestellt. So trifft man in der Abtheilung „Kunstgewerbe“ neben den zartesten und feinsten Arbeiten große massive Gloden untergebracht; neben Teppichen Zündwaaren, neben Möbeln Willy-Kerzen u. s. w. Zur Rechten und zur Linken der Haupthalle sind Holzhallen errichtet, in die jene Ausstellungs-Gegenstände verwiesen wurden, welche in der Haupthalle keinen Platz fanden, so die reichhaltigen Ausstellungen der Montan- und Eisen-Industrie, der Maschinen-Industrie, der forstlichen und landwirtschaftlichen Industrie. Die Glasmalerei und einige Feuerwehrgeschäfte, Genugmittel haben eigene Pavillons. Der südöstliche Theil des Ausstellungsplatzes enthält die Viehhaltungen. In demselben Theile befinden sich auch die Mustergärten, welche wegen ihrer Reichhaltigkeit die volle Aufmerk-

nur ihre zitternde Stimme verrieth ihre innere Bewegung.

„Zum Tode Dich zu segnen, meinst Du? — O nein, mein Viktor — was sollte ich dann noch auf Erden? Du bist meine einzige Stütze, mein köstliches Gut, mein ganzes Leben. Wenn ich Dich verlieren müßte, so ginge ich mit Dir heim, mein Sohn — sag', willst Du nicht für mich leben, für Deine alte Mutter?“

„Mutter, ich verstehe Sie nicht“, erwiderte er in Verwirrung. „Raum noch sprachen Sie noch als eine echte Deville, stolz darauf, daß ich dem nicht diene, der auf den Trümmern unseres Adels und der Freiheit Frankreichs seinen blutigen Thron erbaut hat.“

„Ja, ich bin stolz darauf, daß Du ihm nicht dienst — aber Du sollst ihm auch nicht dienen in Zukunft, so wenig wie Du ihn morden sollst. Deinen Frieden sollst Du machen mit ihm und dann Frankreich verlassen, das verlange ich von meinem Sohne.“

„Auch Sie, auch Sie!“ rief Viktor. „O, jetzt verstehe ich: Leonie und meine Mutter haben sich verschworen, mich auf die Folter zu spannen. Meinen Frieden mit ihm schließen — heißt das nicht ihn anerkennen, ihn, der für mich nicht in der Welt ist! Heißt das nicht meineidig werden an den Schwären, die ich

meiner Partei geleistet habe? Freilich, sie ist vernichtet, aber meine Gefinnungen sind dieselben — und gesetzt auch, ich erfülle Ihren Wunsch und verlasse Frankreich — was bliebe mir übrig, ihn zu vernichten, als die Schmach, in jenen Armeen der Feinde Frankreichs Dienste zu suchen und selbst die Waffen zu tragen gegen das eigene Vaterland — gegen das ganze Vaterland, wo es nur Einem gilt!“

„Nein, mein Sohn, diese Schmach verlange ich nicht von Dir — verstehe mich recht; ich zittere nicht und befehle nicht, Dich selbst das Blutgerüst besteigen zu sehen. Wie ich sagte, es ist ja keine Schande mehr, seit die Besten und Edelsten dort geendet, aber mein Sohn — Ihr sterbt Alle umsonst, Euer Opfertod wird ganz vergebens sein.“

Viktor blickte zu Leonie hinüber, von der er noch vor kurzer Zeit dasselbe Argument eines nutzlosen Todes gehört hatte — aber seine Mutter führte dieses Thema ganz anders aus.

„Geduld will ich von Dir haben, Geduld, mein Sohn“, fuhr sie fort, „und auch etwas Klugheit. Sage mir, wirst Du in das Unwetter hinausgehen und nicht das Dach vorziehen, auch wenn das Haus einem Verbrecher gehört — wirst Du nicht die Vorschriften des Arztes, auch wenn es ein schlechter Mensch ist, dennoch

befolgen, wenn Du krank bist, statt mit Stolz die Krankheit zu tragen und nur auf die Hilfe der Natur zu warten. Wirst Du dem Sturm auf dem Meere trogen mit vollen Segeln, statt sie einzuziehen und Dich in eine sichere, windstille Bucht zu retten?“

„Und was folgt aus alledem, meine Mutter?“

„Es folgt, daß wir der blinden Natur und ihren Uebeln zu entweichen suchen, oder uns ihnen fügen müssen, statt sie vernichten zu wollen, denn wir können weder dem Meere gebieten, noch den Stürmen, noch den Wolken, oder uns gar an ihnen rächen, weil uns ihr Regiment nicht gefiel. Geduld also, mein Sohn, oder habe ich nicht recht?“

„Allerdings — Uebeln der Natur soll man sich fügen, die vorübergehen, aber nicht solchen, die dauernd werden, wenn nichts dagegen geschieht.“

„Nur Geduld, mein Sohn, auch das Alles wird vorübergehen wie ein glänzender Traum. Ehe die Neugeborenen von heut erwachsen sind — ehe Du selber graue Haare bekommst, wird dieser Kaiser kein Kaiser mehr sein, glaube das einer alten Frau — ehe fünfzehn Jahre vergehen, werden die Könige wieder Könige sein, und was soll ich dann denen antworten,

samkeit auf sich lenken. Außerdem gibt es auf dem Ausstellungsplatze Gast- und Kaffeehäuser, die am Abend elektrisch beleuchtet werden. Im Ganzen ist die Ausstellung praktisch angelegt.

Marburger Berichte.

Sitzung des Gemeinderathes vom 2. Sept. (Schluß.)

Herr Direktor Frank berichtet über die Befolgung des Todtengräbers beim städtischen Friedhofe in Pöbersch. Die Friedhofskommission beantragt, den Todtengräber als provisorischen Diener anzustellen, demselben einen Jahreslohn von 250 fl. anzuweisen und den Acker neben dem Friedhof zu unentgeltlicher Benützung zu überlassen. Die Sektion stellt den gleichen Antrag.

Herr Max Baron Rast verlangt, es soll dem Todtengräber bei sofortiger Dienstentlassung das Halten von Schweinen innerhalb des Friedhofs untersagt werden.

Herr Johann Girsimayr bringt zur Kenntniß, daß dem Todtengräber dieses Verbot schon bei der Uebergabe des Friedhofes eingeschärft worden und stellt den Antrag, die fragliche Entlohnung nur bis Ende 1883 zu bewilligen, denn wenn mehr Leichen beerdigt sind, werde der Verdienst des Todtengräbers durch das Zustandhalten der Gräber sich erhöhen.

Der Herr Bürgermeister spricht in gleichem Sinne.

Herr Anton Badl findet, es sei die Entlohnung mit 250 fl. sammt der Benützung des Ackers zu hoch; für diesen werde jetzt ein Pacht von 50 fl. gezahlt.

Der Sektionsantrag und die Zusatzanträge der Herren Max Baron Rast und Girsimayr werden zum Beschluß erhoben. —

Der hiesige Uhrmacher Herr Michael Gferrer ersucht um die Bewilligung, eine Transparentuhr in der Tegetthoff-Strasse beim Hause des Herrn Dehm aufzustellen.

Die Sektion beantragt durch Herrn Dr. Duchatsch: der Gemeinderath wolle im Prinzipie nichts einwenden; der Gesuchsteller habe jedoch einen Plan und die Einwilligung des Herrn Dehm vorzulegen.

Nachdem die Herren Dr. Reiser, Max Baron Rast, Marco und Dr. Lorber gesprochen, wird dem Sektionsantrage beigestimmt. —

Bezüglich der Auflösung des Vertrages mit dem Turnverein und der Erbauung einer städtischen Turnhalle soll der Stadtrath Erhebungen pflegen über Platz und Umfang dieser Halle und Anträge stellen. (Berichterstatte Herr Dr. Duchatsch.) —

Herr Johann Girsimayr berichtet, daß Herr Huber den Volksgarten übergeben und der Stadtverschönerungs-Verein letzteren über-

nommen habe und wird dieser Bericht zur Kenntniß genommen. Betreffs der Bauherstellungen beantragt die Sektion, jetzt nur das Nothwendigste zu bewilligen und Einiges auf das nächste Jahr zu verschieben. Die Kosten sollen heuer 500 fl. nicht übersteigen.

Das Wort ergreifen die Herren: Dr. J. Schmiderer, Max Baron Rast, Johann Girsimayr, Stampfl, Marco, Dr. Reiser, Kofoschinagg, Dr. Duchatsch, Dir. Frank, Dr. Lorber.

Der Sektionsantrag wird angenommen.

Herr Wiesinger berichtet über die Ausmittlung eines Platzes zur Aufstellung der Dampfspritz und beantragt, ein Komite von fünf Mitgliedern zu bilden, welches über die gegenwärtigen Verhältnisse der Feuerwehr Bericht erstatten und Anträge stellen soll.

Die Vertretung beschließt nach diesem Antrage und wählt die Herren: Janschitz, Badl, Wiesinger, Hartmann.

Herr Ludwig Bitterl von Tessenberg, spricht über den Dringlichkeitsantrag, dem Deutschen Schulverein als gründendes Mitglied mit 100 fl. beizutreten.

Der Zweck dieses Vereines werde mit sehr vielem Beifall begrüßt; Vereine, Städte und andere Gemeinden, Private . . . theilnehmen sich. Marburg könne nicht zurückbleiben und bedingen die Größe und die Bedeutung der Stadt, hundert Gulden zu widmen.

Herr Max Baron Rast erklärt sich gegen diesen Antrag. Durch das Gesetz sei Färjorge getroffen, daß dort, wo eine genügende Anzahl von Schülern vorhanden sei, eine Schule errichtet werden muß. Dieses Gesetz schreibe dann auch für die Mittel. Bei dem fraglichen Unternehmen handle es sich lediglich um eine Demonstration, das Feuer, welches schon an allen Orten brennt, zu schüren. Wer Zwietracht säe, werde Sturm ernten.

Herr Dr. Lorber kann nicht begreifen, daß sein Herr Vorredner, der einst das eifrigste Mitglied des Deutschen Nationalen Vereines gewesen, diesen Antrag bekämpfe. Es sei keine Demonstration, was der Deutsche Schulverein beabsichtigt; er wolle nur das Schulwesen und die Kultur heben, welcher Kultur wir doch Alles verdanken. Dieser Zweck sei so schön, daß er keiner weiteren Anpreisung bedarf.

Herr Max Baron Rast entgegnet, er habe seine Grundsätze nicht geändert und handle sich's einzig darum, wie man die Sache beurtheilt. Die Deutschen in Oesterreich seien nicht in Gefahr; dies sei seine innigste Ueberzeugung, darum nehme er diesen Standpunkt ein und verlangt, daß man seinen Standpunkt respektire und ihm nicht Etwas in die Schuhe schiebe, was ihm ferne liegt.

Herr Bitterl von Tessenberg verwahrt sich ernstlich gegen den Vorwurf, daß hier eine

Demonstration beabsichtigt werde. Der Deutsche Schulverein verfolge einen guten, löblichen Zweck und darum sei dieser Antrag eingebracht worden.

Letzterer wird mit allen Stimmen gegen eine angenommen und gibt Herr Max Baron Rast sein Votum zu Protokoll.

(Gewerbe.) Im verflossenen Monat wurden beim hiesigen Stadtmagistrate folgende Gewerbe angemeldet: Kürschnerei, Stadt, Herrngasse, Johann Holitschek — Handel mit altem Eisen, mit Knochen, Häutern und Töpferwaaren, St. Magdalena, Julie Hoyer — Greislerei, St. Magdalena, Paul Wabitsch — Kommissionsgeschäft für chemische Produkte und Landserzeugnisse, Stadt, Domplatz, Karl Bros — Greislerei, St. Magdalena, Anton Weber — Schneiderei, Stadt, Burggasse, Barthol. Klobuischar — Handel mit Lederwaaren, Stadt, Burgplatz, Alexander Rosenberg — Modengeschäft, Grazer-Vorstadt, Tegetthoffstrasse, Amalie Reichsfried — Schuhwaaren-Erzeugung, Stadt, Herrngasse, Alois Nasco — Optiker, Stadt, Herrngasse, Ferdinand Dietinger — Kleinhandel mit Holz und Kohlen, Grazer-Vorstadt, Blumen-gasse, Ignaz Waischek — Uhrmacherei, Stadt, Domgasse, Rudolf Wotruba — Handel mit Holz und Kohlen, Grazer-Vorstadt, Mellingerstrasse, Karl Girschmann — Optiker, Stadt, Hauptplatz, Anton Novak — Geräthlei, Stadt, Hauptplatz, Alois Mörthner — Fleisch-ausschrottung, Stadt, Kärntnergasse, Franz Rucher.

(Tobtschlag.) In der Brannntwein-Schänke zu Frauštuben ist vom dortigen Grundbesitzer J. Reinitz der betrunkenen Maurer M. Krobath nach heftigem Wortstreite mit einer Hade erschlagen worden. Krobath war dreißig-jährig alt.

(Schadenfeuer.) Bei Sauerbrunn sind die Wirtschaftsgebäude des Kaufmanns Ogrisel (früher Wschgau) abgebrannt. Wegen dieses Falles wird neuerdings über die elenden Spritzen des Kurortes geklagt. Der Wasserstrahl reicht kaum bis zu einem zweiten Stockwerke und ist so schwach, daß gewöhnliche Fenster-scheiben genügenden Widerstand bieten.

(Rebhaus.) Der Bürgermeister von Radkersburg (Deller) und mehrere Weingartenbesitzer werden sich morgen nach Kapellen bei Rann begeben, um die von der Rebhaus ver-seuchten Weingärten zu besichtigen und das Verfahren bei der Nachforschung kennen zu lernen. Herr Deller wünscht, es möchten aus anderen Gegenden sich Weinbauern, namentlich Abgeordnete von Gemeinden und Bezirksver-tretungen anschließen. Die Zusammenkunft findet am 9. d. M. Nachmittag 4 Uhr im Ranner Bahnhofe statt.

die mich fragen, wofür mein Sohn gestorben ist?"

„Das Königthum wieder hergestellt? — Nein, meine Mutter, das wäre das allergrößte Unglück für Frankreich.“

„Bis vielleicht dereinst Deine sogenannte Freiheit triumphiren wird. Wer will Gott in das Regiment greifen und seine Befehle beschleunigen? Wer will das Ende aller Dinge gleich erleben wollen und darnach seine Handlungen einrichten? — Nur Geduld, mein Viktor, nur Geduld und Unterwerfung für den Augenblick!“

Der junge Mann stand im heftigsten Kampfe mit sich selbst und konnte zu keinem Entschlusse, zu keiner Rettung aus so verzweifelter Widersprüche kommen — aber seine Mutter ließ ihm keine Ruhe.

„Viktor — willst Du nicht den Willen Deiner Mutter gehorchen, wie es Deine Pflicht wäre, so siehe, Deine Mutter steht ihren Sohn an — kann er nicht auch seinen Herrn um Gnade anflehen? — O, mein Sohn, ich habe so vielen Hoffnungen auf Erden entsagen müssen, so viele Täuschungen und Schicksalsschläge erfahren — nur eine Hoffnung, nur ein Traum ist mir geblieben! Dich, mein Sohn, einst glücklich zu sehen — um selbst noch glücklich zu werden in meinen alten Tagen. — Sage

mir, können wir es nicht sein an der Seite dieses liebevollen, reizenden Wesens, dieser edlen Frau, der ich Unrecht gethan habe, die vielleicht Dein guter Engel gewesen?“

Dann führte sie Leonie, der die Erschütterung Thränen in das Auge getrieben hatte, zu Viktor hin, und selbst die strengen Blicke der alten Frau umschleierten sich.

„Manchmal glaubte ich wohl“, fuhr sie fort, „sie sei der Dämon gewesen, der sich in unsere Familie gedrängt, der mir Deine Liebe entriß und Dich zu einem solchen Unglücklichen gemacht hat. Ich bekenne es, mein Sohn, daß ich unrecht gehandelt — ich erkläre es, daß Nichts mehr zwischen uns steht, und daß ich in alle Deine Wünsche willige — in Alle — auch wenn Frau Hauzelet nicht von allem Adel ist.“

Die Langsamkeit dieser Worte bewies, wie schwer ihr dieses Opfer geworden war. — „Aber nun erfülle auch Deine Pflichten, Viktor“, fuhr sie fort, „Deine Pflichten gegen mich und gegen Deinen Namen, deren erste ist, das alte Haus Deville wieder zu errichten. Ein paar Jahre bleiben mir noch in diesem Leben, ein paar Jahre Ruhe nach so viel Sturm, Nacht und Elend. Du allein kannst sie mir sonnig und still machen — in einem freien, fernen Lande, in einer fröhlichen und friedlichen Um-

gebung. — Mache mich glücklich, mein Sohn, schenke mir Dein Leben, geliebter Viktor, nicht soll Dein Sinn gebeugt oder Deine Ueberzeugung geändert werden — aber mein sollst Du sein mit Deiner Leonie — mit meiner neuen Tochter!“

Beide Frauen standen vor Viktor, die Mutter hatte seinen Arm ergriffen, während Leonie mit glänzenden Augen zu ihm auf sah.

Viktor aber, der sein Anlitz mit beiden Händen verhüllte, um seine tiefe Erschütterung zu verbergen, ließ plötzlich jetzt die Arme sinken und reichte seine Hände den beiden geliebten Frauen.

„Wohl, meine Mutter, ich will für Euch Beide leben; ich glaube, es gibt noch ein Mittel — ein schweres, aber ein sicheres. Doch kein Flehen um Gnade — ich bitte Euch, wiederholt mir dies Wort nicht mehr. Wie kann ich den Mann um Gnade flehen, der vor Kurzem erst in meinen Händen war, ja, in meinen Händen, die ihn morden konnten. Doch still, hier ruht ein Geheimniß. Lasset den Prozeß ruhig seinen Gang gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

(Ortsmuseum.) Der Gemeinderath von Eidi hat beschlossen, ein Ortsmuseum zu errichten.

(Wahlbewegung.) In Winbisch-Graz soll am 19. d. M. eine Wählerversammlung stattfinden, welche vom Bürgermeister auf Ersuchen des Kandidaten Franz Wiesthaler einberufen wird.

Letzte Post.

Zum deutsch-mährischen Parteitag haben sich bisher vierhundert Teilnehmer außerhalb Brunn's gemeldet.

Der gemeinsame Minister des Aeußern hat mit Bismarck in Friedrichsruhe eingehende Konferenzen gepflogen.

Im Hafen von Ragusa befinden sich bereits vierzehn Kriegsschiffe der europäischen Flotte, die am 15. Sept. auslaufen soll.

Die serbische Regierung will mit Bulgarien einen Zollbund schließen.

Die wehrfähige Mannschaft Griechenlands im Alter von zwanzig bis vierzig Jahren wird auf 220,000 veranschlagt.

Behufs Errichtung eines **Museums in Marburg** kauft Gefertigter diverse Antiquitäten, Curiositäten, Kunst- und naturhistorische Gegenstände aller Art, besonders Gegenstände von historischem Werthe für Marburg und Umgebung.

W. König,

994 Apotheker, Grazervorstadt, Marburg.

In Graz

bei einer distinguirten Familie wird ein **Studierender oder Fräulein** billig in Verpflegung genommen. Klavier- und Französischer Unterricht gratis. Anfragen erbeten unter „Aufsicht“ Expedition d. „Tagespost“ in Graz. (993)

Guter Kostort,

sorgfältige Aufsicht, für 2 Knaben oder Mädchen bei einer Beamtenwitwe.

Näheres in der Expedition d. Bl. (991)

Studenten (973)

aus gutem Hause werden in Verpflegung und Wohnung genommen. Gewissenhafte Obhut wird garantirt.

Anzufragen Brunngrasse Nr. 4, parterre links.

Gesucht

wird zum 15. September von einem Professor ein bequem eingerichtetes, schönes Zimmer bei ruhiger Nachbarschaft. Anmeldungen werden entgegengenommen im Comptoir d. Bl. (978)

Ein schönes, elegant meublirtes Zimmer

ist sofort zu vermieten im Hause Nr. 6 am Domplatz. (926)

Zwei Gewölbe

sind zu vermieten. Anzufragen bei S. Kuzicka (Hauptplatz) in Marburg. (986)

Eingerichtete Wohnung

mit Zimmer, Kabinet oder Küche ist mit oder ohne Bettwäsche in der Herrengasse Nr. 26 im 1. Stock sogleich billig zu vermieten, wo auch ein **eingerichtetes Zimmer allein** zu haben und zu erfragen ist. (975)

Mehrere Startin alter Weine

aus den besten Gebirgen, sowie weingrüne Fässer, darunter zwei Stück 100-eimrige, sind zu verkaufen: Kärntnervorstadt Nr. 33 neu. (988)

Circa 8 Startin (992)

weingrüne Halben-Fässer,

gut erhalten, sind zu verkaufen. Anzufragen im Comptoir d. Bl.

Ein Lehrjung oder Praktikant

wird im Manufaktur-, Tuch- & Mode-Geschäft des Carl Hartnagl aufgenommen (990)

Zwei Koststudenten

werden aufgenommen: Kärntnerstraße Nr. 62. (985)

Zwei Studenten

aus gutem Hause, eine Mittelschule besuchend, werden in Verpflegung und Wohnung genommen. Auch Klavierbenützung.

Auskunft im Comptoir d. Bl. (899)

Gasthaus zur Mehlgrube.

Mittagskost im Abonnement, exquisit und billig — empfiehlt (898) **M. Spatzek.**

Öffentlicher Dank.

Nachdem ich über zwei Jahre lang am Bandwurm gelitten und alle erdenklichen Mittel fruchtlos versucht hatte, bat ich Herrn **Dr. Arthur Mally** in Marburg um ärztliche Hilfe. Diese wurde mir mit bestem Erfolge, unentgeltlich und in so humaner Weise geleistet, daß ich mich gedrängt fühle, meinem Retter öffentlich den wärmsten Dank auszusprechen. (948)

Josef Schmirmann, Kleidermacher. Pöbersch, am 3. September 1880.

Gasthaus zum Bären.

Gefertigter zeigt einem P. T. Publikum ergebenst an, daß er das Gasthaus

„zum Bären“ in der Kärntnergasse gepachtet hat, und wird bemüht sein, sich durch gute Naturweine, Göß'sches Märzenbier, kalte und warme Küche zu billigen Preisen die volle Zufriedenheit seiner werthen Gäste zu erwerben, ladet daher ergebenst zu zahlreichem Besuch. (974)

F. M. Bergler.

Zu vermieten:

Ein großes **Greislergewölbe** sammt Einrichtung und Befugniß, sogleich, und

ein **großes gewölbtes Werkstätte-Lokale** sammt Wohnung, wo gegenwärtig die Wagnerei betrieben wird, vom 15. November d. J. in Fischer's Hause in der Tegetthoffstraße. (967)

Auskunft beim Eigenthümer.

Ein Lehrjunge oder Praktikant

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird allsogleich in ein Tuch-, Current- und Modegeschäft aufgenommen. (966)

Anfrage im Comptoir d. Bl.

Eine Leiter 972

4 1/2 Klafter lang, wird gekauft.

Jos. Kartlin.

Gesucht werden

für ein großes gediegenes literarisches Unternehmen **Reisende.**

Berdienst sehr lohnend. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Auch Beamte, Lehrer etc. können sich dadurch namhaften Nebenverdienst verschaffen.

Offerten sind unter „Mo“ an die Expedition d. Bl. zu richten. (979)

Verlag von Drucksorten für k. k. Aemter, Gemeinden, Schulen, Advokaten, Notare etc. etc.

Preiscourante

Facturen

Rechnungen

Circulare

Briefköpfe

Couverte

Frachtbriefe

Lieferscheine

Die Buchdruckerei

des

Eduard Janschitz in Marburg

Postgasse

empfiehlt sich zur Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten

bei möglichst billiger Berechnung.

Leihbibliothek.

Postkarten

Partezettel

Programme

Einladungen

Speisekarten

Anschlagzettel

Annoncen

Visitkarten

Drucksorten für die hochw. Pfarrämter. Vollmachten, Formulare für Klagen etc.